

Angela Pfennig

DIE WELT EIN GROSSER GARTEN

Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor
Ferdinand Jühlke (1815–1893)

Herausgegeben im Auftrag der Stadt Barth,
Vineta-Museum

Lukas Verlag

Katalog zur gleichnamigen Sonderausstellung (28. Juni – 6. Oktober 2002)
im Vineta-Museum Barth
Herausgegeben im Auftrag der Stadt Barth
Verantwortlich: Melanie Ehler, Vineta-Museum

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der Finanzministerinnen
der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

Vineta-Museum der Stadt Barth
Lange Straße 16
18556 Barth

Tel.: (038231) 81771
Fax: (038231) 77946
e-mail: m.ehler@vineta-museum.de
internet: <http://www.vineta-museum.de>

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonnabend 10–17 Uhr
Sonntag 14–17 Uhr

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Pfennig, Angela : Die Welt ein großer Garten :
der königlich-preußische Hofgardendirektor
Ferdinand Jühlke (1815–1893) / Angela Pfennig.
Hrsg. im Auftr. der Stadt Barth, Vineta-Museum. –
Berlin : Lukas-Verl., 2002
ISBN 3-951856-88-6

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2002
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstr. 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Umschlagabbildung: Pommerscher Krummstiel, Öldruck (Archiv Lutz Grope)
Reprographie, Umschlag, Layout und Satz: Verlag
Belichtung und Druck: Elbe Druckerei Wittenberg
Bindung: Lüderitz & Bauer, Berlin

Printed in Germany
ISBN 3-951856-88-6



Niederdeutsches Bibel-
zentrum St. Jürgen Barth
Papenstraße 17
18556 Barth

WIEDER EIN STÜCK KULTUR,
DAS VON UNS GEFÖRDERT WIRD!



SPARKASSE VORPOMMERN
www.spk-vorpommern.de

Inhalt

Grußwort der Finanzministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Sigrid Keler)	6
Grußwort der Ministerin der Finanzen des Landes Brandenburg (Dagmar Ziegler)	8
Grußwort des Bürgermeisters (Mathias Löttge)	10
Zur Ausstellung (Melanie Ehler)	11
Einführung	15
Die Aufbruchstimmung im Gartenbau des 19. Jahrhunderts	17
Jühlke und seine Heimatstadt Barth	21
Die Gartenkultur in Neuvorpommern im 19. Jahrhundert	28
<i>Exkurs:</i> Vorpommern – ein erhaltenswerter Obstbaustandort	40
Jühlke als Ökonom und Initiator der Ersten Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt	42
Der Königliche Hofgartendirektor	48
<i>Exkurs:</i> Jühlke als Publizist und Schriftsteller	59
<i>Exkurs:</i> Die Familie Jühlke	63
Biographische Daten	68
Schriftenverzeichnis (Auswahl)	70
Farbabbildungen	72

Grußwort der Finanzministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Liebe Gartenfreunde, liebe Kunstfreunde,
Sie werden sich über diese Doppelanrede vielleicht wundern. Aber sie ist berechtigt. Es gilt, einen Namen wiederzubeleben und die Lebensleistung eines Mannes zu würdigen, der Natur und Kunst, wie sie sich in der Gartengestaltung mischen, wie kaum ein anderer zu vereinen wußte: Ferdinand Jühlke. Für ihn diente die Gartenkunst »den höchsten künstlerischen und wissenschaftlichen Ideen«. Und weil sie »die Materialien nach ästhetischen Ideen« ordnete, war sie für ihn eine »Kunst des öffentlichen Lebens«.

Ferdinand Jühlke wurde 1815 in Barth, in meinem Heimatkreis Nordvorpommern, geboren. Er war »akademischer Gärtner« und Fachlehrer an der landwirtschaftlichen Akademie Eldena bei Greifswald, wurde königlicher Gartenbau-Inspektor, schließlich Königlicher Hofgarten-Direktor in Sanssouci und Direktor der Königlichen Gärtner-Lehranstalt in Potsdam. Jühlke lieferte als Lehrer, Autor und aktives Mitglied in zahlreichen Gartenbau-Vereinen entscheidende Beiträge zur Belebung des Gartenbau-Gedankens im 19. Jahrhundert, vor allem zur Ausformung einer Sichtweise, die auf Nützlichkeit und Wirtschaftlichkeit ausgerichtet war. »Miscere utile dulci« – das Nützliche mit dem Schönen verbinden – war sein Wahlspruch und der des von ihm maßgeblich beeinflussten Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen.

Der Streit, wem das Primat gehöre, dem Nutzgarten oder dem Lustgarten, zieht sich durch die gesamte Geschichte des Gartenbaus. Immer wieder verschieben sich die Gewichte: Bis in die Barockzeit etwa dient der Garten dem Nutzen und dem Vergnügen zugleich. Spätestens ab 1600 haben die Lustgärten Vorrang: Alle nützlichen Elemente sollen möglichst entfernt werden, weil sie als häßlich empfunden werden und das wirtschaftliche Treiben die Ruhe des Hausherrn stört. Das Rokoko hat wieder andere Präferenzen: Die Schönheit der Nutzgärten wird gepriesen. In den Landschaftsgärten, die jetzt entstehen, versucht man, Nutzen und Vergnügen zu vereinen. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gewinnt der Nutzgarten wieder die Oberhand. Jetzt gewinnen die Nutzpflanzen sogar ästhetische Bedeutung.

Warum aber heute Ferdinand Jühlke und sein Werk der Vergessenheit entreißen? In einer Zeit, in der Landwirtschaft, Erwerbs-Gartenbau und



*Sigrid Keler, MdL
Finanzministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern*

gärtnerische Landschafts-Gestaltung fein säuberlich getrennt sind? – Für Jühlke waren öffentliche Gartenbau-Ausstellungen immer eine wirkungsvolle Methode, das allgemeine Interesse an Gärten und Gartenbau zu wecken. Im Jahre 1865 richtete er in Erfurt die erste Internationale Gartenbau-Ausstellung aus, die ihm in der internationalen Fachwelt große Anerkennung eintrug.

Im Jahre 2002 findet in Wismar die erste Gartenbau-Ausstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern statt, im kommenden Jahr die Internationale Gartenbau-Ausstellung in Rostock. Das legt eine Rückbesinnung auf den Erfinder solcher Leistungsschauen nahe, finde ich. Darüber hinaus geht es den Initiatoren der Jühlke-Ausstellung im Vineta-Museum Barth darum, einen großen Sohn ihrer Stadt zu ehren und ein bisher wenig beachtetes Kapitel pommerscher Kulturgeschichte wieder ins öffentliche Bewußtsein zu heben. Denn der Obstbau und das Interesse an seiner Arten- und Sortenvielfalt waren in der Vergangenheit fest im kulturellen Leben Vorpommerns verankert. Die Aufzucht, Neuzüchtung und Verbreitung von Obstsorten, die für die klimatischen Verhältnisse Pommerns besonders geeignet waren, gehörte zu Jühlkes Zeiten zu den besonderen Leistungen der Garten- und Obstbaumschule Eldena. Apfelsorten wie der Gravensteiner, Roter und Grüner Stettiner, Augustapfel, oder Pommerscher Krummstiel stammen aus jener Zeit. Sie gehörten zum festen Bestand pommerscher Guts- und Bauergärten und wurden bereits als Straßenbäume angepflanzt. Bis heute haben sie sich zum Teil an Originalstandorten erhalten. Und für Neuzüchtungen wird wegen ihrer Widerstandsfähigkeit schon wieder auf sie zurückgegriffen. Kein Wunder, daß sich Barth um die Ausrichtung einer der nächsten Landesgartenschauen bewirbt – vor diesem Hintergrund mit Erfolg, denke ich.

Ganz besonders freue ich mich, daß auch das Land Brandenburg die Barther Jühlke-Ausstellung im kommenden Jahr in Potsdam zeigen will. Ich habe darum mit meiner Kollegin, der Brandenburger Finanzministerin Dagmar Ziegler, gern die Schirmherrschaft übernommen. Der Leiterin des Vineta-Museums, Dr. Melanie Ehler, danke ich für ihre Initiative und allen, die bei Aufbau und Organisation der Ausstellung mitgewirkt haben, für ihr Engagement. Ihnen allen wünsche ich viel Erfolg.

Sigrid Keler

Finanzministerin Mecklenburg-Vorpommern

Grußwort der Ministerin der Finanzen des Landes Brandenburg

»Nichts gedeiht ohne Pflege« – dieses 1823 von Peter Joseph Lenné geschöpfte und inzwischen berühmt gewordene Zitat wählte die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg im Jahr 2001 zum Thema einer vielbeachteten Ausstellung über die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner.

Es scheint jedoch, daß den *Gartenkünstlern* in der Geschichte nach wie vor mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als den *Bewahrern* von Parkanlagen. Über Lenné und dessen großartige Schöpfungen in der Umgebung Potsdams findet man inzwischen zahlreiche Publikationen. Spricht man von Parkanlagen, spricht man von Lenné. Doch wer war Johann Bernhard Ferdinand Jühlke – sein Nachfolger als Königlicher Hofgartendirektor und Leiter der Königlichen Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt in Sanssouci? Selbst wenn man Jühlkes Name in die Internet-Suchmaschine eingibt, erhält man nur magere Auskunft.

Durch die Sonderausstellung des Vineta-Museums Barth »Die Welt ein großer Garten« und die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit wird sich dies ändern. Sie rückt Leben und Wirken des bis dato außerhalb der Fachwelt nahezu unbekanntem Gartengestalters für uns neu ins Bewußtsein.

Es ist mir eine besondere Freude, daß diese Ausstellung im Jahr 2003 auch in Potsdam Sanssouci gezeigt wird, denn dieser Ort ist in seiner heutigen Gestalt von Lenné *und* Jühlke geprägt. Mit dem Tod von Lenné im Jahr 1866 war die Gestaltung des großen Gartenreiches weitestgehend vollendet. Ferdinand Jühlke fiel die verdienstvolle Aufgabe des Erhaltes der königlichen Gärten und der Weiterentwicklung der von Lenné ins Leben gerufenen gärtnerischen Institutionen zu.

Jühlke, gänzlich anders veranlagt als Lenné, fühlte sich der Erhaltung und Erneuerung des großen Erbes verpflichtet und würdigte es in gründlich recherchierten Abhandlungen. Er betrieb mit Nachdruck die Reorganisation der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Schöneberg und Potsdam, setzte jedoch den neuen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechend andere Schwerpunkte. Nicht mehr die großen gartenkünstlerischen Entwürfe, sondern der Gartenbau in allen seinen Ausprägungen stand jetzt im Mittelpunkt der Ausbildung. Jühlke überführte die von Lenné begonnene



*Dagmar Ziegler
Ministerin der Finanzen des Landes
Brandenburg*

Breitenwirkung des Gartenbaus in die neuen, industriell geprägten bürgerlichen Strukturen.

Dies zeigt sich auch an Beispielen seiner Arbeit, vorrangig natürlich seiner Beschäftigung mit dem Obstanbau. Davon zeugen aber auch Entwürfe und Gestaltungen von 1866 bis 1878 in der näheren Umgebung von Potsdam und Berlin, so der Garten der Aktiengesellschaft »Flora« in Charlottenburg, die Anlagen am Neuen Palais, dem Wilhelmsplatz und auf der Freundschaftsinsel in Potsdam sowie die Umgestaltung des Schloßparks in Oranienburg.

Vor dem Hintergrund eines reichen gartenkulturellen Erbes in Vorpommern, das sich unter anderem sehr eindrücklich in den überlieferten Guts- und Parkanlagen widerspiegelt, setzt heute die Auseinandersetzung mit der Gartentradition, die im 19. Jahrhundert maßgeblich von Jühlke beeinflusst wurde, neue Impulse für die regionale Entwicklung. Langfristig wirtschaftlich tragfähige Konzepte, verbunden mit einem breiten Bürgerengagement, sind gefragt, um das wertvolle Kulturgut der gestalteten Landschaft dauerhaft zu erhalten und für den Tourismus zu erschließen. Gärten stiften Identität und Heimatgefühl. Heimat läßt sich erwerben durch Hinwendung, Wissen, aktive Teilnahme und die Geste des Bewahrens. In diesem Sinne ist der Ausstellung ein reges Interesse und Verständnis der Öffentlichkeit für die Schätze der Gartenkultur zu wünschen.

Dagmar Ziegler

Ministerin der Finanzen des Landes Brandenburg

Grußwort des Bürgermeisters

Es erfüllt mich mit großer Freude, daß Ferdinand Jühlke, Ehrenbürger der Stadt Barth, Begründer der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Erfurt und später Königlich-Preußischer Hofgardendirektor zu Potsdam, zum ersten Mal überhaupt in einer Ausstellung gewürdigt wird. Auch in Barth zeugen zahlreiche Orte vom Wirken des Lenné-Nachfolgers; seine gartengestalterischen Fähigkeiten werden nicht zuletzt durch das derzeit wiederhergestellte Teppichbeet in den Neuen Anlagen erneut ins Bewußtsein gerückt.

Landschaftspflege und Gartenbau folgen in Barth einer großen Tradition. Die Sonderausstellung im Vineta-Museum knüpft hier an und möchte darüber hinaus die überregionale Wirkungskraft Jühlkes in den Vordergrund stellen. Gerade im Hinblick auf die im nächsten Jahr stattfindende Internationale Gartenbauausstellung in Rostock, an der die Stadt Barth als Außenstandort teilnehmen wird, und im Vorfeld der Barther Bewerbung für die kommende Landesgartenschau Mecklenburg-Vorpommerns stellt die aktuelle Ausstellung einen wichtigen Auftakt dar.

Landschaftspflege und Grünflächenplanung dürfen auch im 21. Jahrhundert ihren hohen Stellenwert für die Städte und Gemeinden nicht verlieren. Dies ist gerade auch in der Region Vorpommern wichtig, welche reich an üppiger Naturschönheit in gewachsener und gestalteter Form ist und Jahr für Jahr Abertausende Erholungssuchende anzieht. Diesen Reichtum gilt es zu bewahren. Ich stimme den Worten Jühlkes zu, der 1872 in Potsdam jungen Gärtnerlehrlingen Folgendes auf den Weg gab: »Die Gartenkunst in ihrem letzten Zwecken dient den höchsten künstlerischen und wissenschaftlichen Ideen und verschönert die Grundlage der sittlichen Weltordnung – das Familienleben [...] Denn die Gesamt-Existenzen, in denen sich das wirtschaftlich-gesellschaftliche Leben der Menschen darstellt in Familie und Gemeinde, bedürfen auch der sorglichen Pflege von dieser Seite.«

Die Pflege des uns umgebenden Lebensraumes sollte für jeden Menschen eine vorrangige Aufgabe sein, denn sie wirkt im höchsten Maße gemeinschaftsbildend. Ich wünsche mir, daß viele Menschen den Weg ins Vineta-Museum der Stadt Barth finden mögen, um die Ausstellung zu besuchen.

Mathias Löttge

Bürgermeister der Stadt Barth

Zur Ausstellung

Mit der Ausstellung zu Ferdinand Jühlke führt das Vineta-Museum seine Tradition fort, große, heute fast vergessene Persönlichkeiten, welche die Stadt Barth und die Region prägten aber auch eine nationale bzw. internationale Wirkung ausübten, neu ins Blickfeld zu rücken. Jühlke bietet darüber hinaus Gelegenheit, an die Zeit der geschmackvoll gestalteten Guts- und Schloßparkanlagen zu erinnern, die Mecklenburg und Vorpommern einst berühmt machten. Ferdinand Jühlke, in Barth geboren und zum Ehrenbürger der Stadt ernannt, wuchs in dieser Region auf. Er gehörte zu den großen deutschen Gartengestaltern des 19. Jahrhunderts. Der Autodidakt, der bereits im Alter von neunzehn Jahren als Dozent an die landwirtschaftliche Akademie nach Eldena bei Greifswald berufen worden war, verband auf hervorragende Weise Theorie und Praxis und fühlte sich nicht nur dem ästhetisch anspruchsvollen Ziergarten, sondern ganz besonders auch dem Nutzgarten eng verbunden. So stehen Jühlkes Verdienste um die Kultivierung von Obst- und Gemüsesorten gleichrangig neben seinen großen Erfolgen bei der Gestaltung von öffentlichen und privaten Parkanlagen sowie der Begrünung von städtischen Plätzen. Die nachhaltige Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Nutzpflanzenveredelung mag ein Grund dafür gewesen sein, daß Jühlkes Glanz als fähiger Gartenarchitekt hinter der Strahlkraft des talentierten Gartenbauingenieurs verblaßte und er, im Unterschied zu seinem Amtsvorgänger Peter Joseph Lenné, schließlich beinahe ganz in Vergessenheit geriet. Und dennoch sollte seine Tätigkeit eine enorme Wirkung entfalten. Ob bei der Ausbildung von jungen Gärtnern, der Leitung der Handelsgärtnerei in Erfurt, der Gründung und Organisation der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt 1865 oder als Direktor der Königlichen Gärten in Potsdam: immer sah Jühlke seine Aufgabe stets darin, gemeinschaftsbildend zu wirken. Die Schönheit der Natur und deren Gestaltung sollte für jedermann verständlich sein. Und so engagierte er sich stets auch in den örtlichen Gartenbauvereinen, in denen er – nicht zuletzt in den Zeiten der deutschen Nationbildung – auch die Grundlagen für ein nationales, königstreues Bewußtsein erkannte. Jühlke wörtlich: »Zum Anbau der sich wirklich bewährten Cultur-Producte bietet ja nun auch der Garten des kleinen Mannes eine passende Gelegenheit dar und somit dürfen wir denn auch diese wichtige Klasse von Gärten, in moralischer und

politischer Umsicht, von der größten Wichtigkeit bezeichnen, weil ja auch sie geeignet werden, die Liebe zu König und Vaterland zu befestigen. Der ländliche Arbeiter in unserer Provinz füllt besonders an den Sonntag-Nachmittagen, statt anderen Vergnügungen und Zeitkürzungen nachzugehen, seine Mußestunden mit der Gartenbeschäftigung aus. Diese ländlichen Gärten, mögen sie auch noch so klein sein, und wenn sie nur aus einigen Beeten bestehen, unterstützen die Lebens-Anforderungen dieser zahlreichen und wichtigen Klasse unserer Mitmenschen, und vermehren und parken in ihnen das Heimatgefühl, wodurch ja auch die Nüchternheit, Sparsamkeit und Anhänglichkeit zur Herrschaft sehr wesentlich befestigt wird.«¹

Heute noch ist Ferdinand Jühlkes Wirken an den verschiedensten Orten in Deutschland anzutreffen, sei es in Barth, Stralsund, Erfurt, Potsdam, Bad Homburg und vielen anderen Städten – nur der Name des Schöpfers dieser Werke ist meist vergessen. In dem Bemühen, dies zu ändern und Jühlkes Namen erneut ins öffentliche Bewußtsein zu heben, ist die Sonderausstellung im Vineta-Museum eine Premiere. Viel Mut, Mühe und Enthusiasmus gehörten dazu, Jühlkes Leben und Werk, das in wissenschaftlicher Hinsicht gewissermaßen Neuland darstellt, zu bearbeiten und anschließend angemessen zu präsentieren. Es gilt daher sehr vielen Menschen und Institutionen zu danken, die an der Verwirklichung des Ausstellungsprojekts mitgearbeitet haben. Zuvorderst gilt mein Dank Frau Angela Pfennig (Abt. Gartendenkmalpflege der Hansestadt Stralsund), die in jahrelanger Recherche das oftmals schwer zugängliche Quellen- und Archivmaterial gesichtet und für den Katalog und die Ausstellung aufbereitet hat. Sie ist es auch gewesen, die mich vor zwei Jahren voller Begeisterung überzeugte, das Ausstellungsvorhaben anzupacken, und mich unermüdlich dabei unterstützte. Des weiteren möchte ich, auch im Namen von Frau Pfennig, allen Leihgebern danken: der Stiftung Preußische Schlösser und Garten Berlin-Brandenburg, die einen Großteil der schönsten Planzeichnungen Jühlkes zur Verfügung gestellt hat, dem Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, der Friedhofsverwaltung der Stadt Barth, den Stadtarchiven von Bad Homburg, Barth, Erfurt und Stralsund, dem Archiv und dem Botanischen Institut der Universität Greifswald, der Universitätsbibliothek Greifswald, der Landesbibliothek Schwerin, der Gartenbibliothek der Technischen Universität Berlin, dem Botanischen Museum Berlin-Dahlem, dem Potsdam-Museum, der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, dem Angermuseum Er-

1 F. Jühlke: Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen, Eldena 1858.

furt, dem Reuter-Wagner-Museum Eisenach, der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M., der Staatsbibliothek zu Berlin und der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Ein besonderer Dank gilt schließlich Frau Dr. Hergart Kemmler, die sich als Urenkelin von Ferdinand Jühlke der Ausstellung in persönlicher Weise verbunden fühlt.

Nur einer großzügigen Zuwendung der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, des Landkreises Nordvorpommern, der Stadt Barth, der Sparkasse Vorpommern und der Initiative Barthe im BUND ist es überhaupt zu verdanken, daß die Ausstellung Gestalt annehmen konnte. Abschließend möchte ich all denen Dank aussprechen, die bei ihrer Realisierung mit-halfen: meinen Museumsmitarbeitern Jürgen Ott und Dieter Fuchs, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Barther Stadtverwaltung, dem Barther Beschäftigungs- und Qualifizierungszentrum e.V. (BQB) und Jörg Masser, dem Bühnenbildner der Vorpommerschen Landesbühne Anklam.

Dr. Melanie Ehler

Leiterin des Vineta-Museums Barth



1 *Porträt Ferdinand Jühlke, Photographie, um 1870 (Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg)*

Einführung

Die bisher geringe Beachtung des Lebenswerkes von Johann Bernhard Ferdinand Jühlke ist kein regionalspezifisches Phänomen, sondern vielmehr ein Problem der Historismusrezeption in der Gartenkunstgeschichte. Die Ablehnung der Gartenkunst des späten 19. Jahrhunderts führte zu einem Forschungsdefizit, das erst seit einigen Jahren durch entsprechende wissenschaftliche Beiträge verringert wird. Das Anliegen der Ausstellung, mit der erstmaligen Präsentation einer umfassenden Werkschau des in Barth geborenen, unter anderem in Greifswald und Vorpommern, Erfurt und Eisenach sowie Potsdam-Sanssouci tätigen königlichen Hofgardendirektors Ferdinand Jühlke ein vergessenes Kapitel pommerscher Kulturgeschichte in das öffentliche Bewußtsein zurückzuholen, versteht sich daher auch als ein Beitrag zur Würdigung der Gartenkultur des 19. Jahrhunderts.

Die von Ferdinand Jühlke 1847–58 herausgegebenen Jahresberichte des Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen, dessen Wahlspruch »miscere utile dulci« – das Nützliche mit dem Schönen verbinden – sehr sinnfällig die damaligen Bemühungen um die Förderung des vaterländischen Gartenbaues bekundet, dokumentieren bis heute den hohen Stellenwert regionaler Gartenkultur. Vor dem Hintergrund der Bemühungen der Stadt Barth um die Ausrichtung einer Landesgartenschau setzt die Besinnung auf bedeutende gartenkulturelle Traditionen dieser Region, die ohne das hingebungsvolle Wirken des Gartengestalters Ferdinand Jühlke nicht zu denken sind, neue Impulse für die Zukunft der Gartenkultur, der Landschaft, des Tourismus, der Erholung und Wiederbelebung städtischer Gartenanlagen sowie die Entwicklung des regionalen Obstbaues.

Die Präsentation von Obst- und Ziergehölzen mit zum Teil in der Mitte des 19. Jahrhunderts verbreiteten Sorten im Museumshof vermittelt den Besuchern ebenso wie die Gestaltung eines Teppichbeetes in den nach Plänen von Jühlke ab 1872 gestalteten Neuen Anlagen in Barth und die Besichtigung der Obstwiese und des Pfarrgartens in Starkow als Teil und sinnlicher Höhepunkt der Ausstellung Kontinuität und Lebendigkeit eines gartenkulturellen Erbes, das es zu bewahren gilt.

Ein solch umfangreiches und anspruchsvolles Unterfangen, das Leben und Wirken eines bis dato nahezu unbekanntem Gartengestalters für uns

heutige Menschen neu zu entdecken, braucht Freunde und Förderer. Mein herzlicher Dank für die freundliche Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausstellung und Realisierung des vorliegenden Begleitbandes gilt: Dr. Gerd Albrecht, Martin Arndt, Dr. Melanie Ehler, Dr. Lutz Grope, Dr. Michael Lissok, Prof. Dr. Goerd Peschken, Christa Schult, Prof. Dr. Michael Seiler, Friederike Thomas und Dr. Clemens Alexander Wimmer. Gedankt sei schließlich auch allen Leihgebern, ohne deren Bereitstellung von Bild- und Archivmaterial eine solche Präsentation nicht zustande gekommen wäre.

Angela Pfennig